

*Mein Herz wendet sich gegen mich, mein Mitleid lodert auf.*

Hos 11,18ef

Hosea denkt Gott ganz und gar aus der Sicht eines Mannes, eines sehr patriarchalen Mannes, der alles entscheidet und verantwortet. Er hat Recht bei allem, was er tut, weil er das Recht hat, alles zu tun. Und doch ist dieser Patriarch seltsam gebrochen, denn er ist verliebt, verliebt in eine Kultdirne. Das ist doppelt schlimm, nein dreifach. Die Verliebtheit lässt nicht zu, dass er sich einfach abwendet, der Dirnenberuf lässt nicht zu, dass er in der Liebe zur Ruhe kommt, und die Verehrung des fremden Gottes durch seine Frau lässt nicht zu, dass er sie wirklich achten kann. Das alles überträgt Hosea auf Gott und unser Vers und sein Zusammenhang sind ein schönes, gedrängtes Beispiel dafür, zumindest so, wie EÜ übersetzt. Da ruft Israel zu Baal, doch der hilft ihnen nicht (Vers 7). Jahwe kann trotz dieser Treulosigkeit nicht von Israel lassen (Vers 8) und wird nicht seinem Zorn gemäß handeln (Vers 9), sondern sie heimkehren lassen in ihre Häuser (Vers 11). Buber hat den Vers 7 völlig anders. Bei ihm ist in 7a ebenfalls von der Treulosigkeit Israels die Rede, doch dann folgt: „Ruft mans nach oben, mitsammen nicht hebt sichs empor.“ Hier ist also die Treulosigkeit nicht in der Verehrung des fremden Gottes zu sehen, sondern darin, dass Israel seine Möglichkeiten zu einem guten, gemeinschaftlichen Leben, zum Aufbau einer egalitären Gesellschaft, nicht nutzt. Das ist bemerkenswert, aber hier jetzt nicht mein Thema. Unseren Vers hier hat Buber inhaltlich identisch mit EÜ, sprachlich gewaltiger und schwieriger: „Mein Herz dreht sich an mir um, mitsammen wallen meine Mitleiden auf.“ Das ist genau der gebrochene Patriarch. Er möchte Israel totschiagen so wie der Prophet seine Hure, er hätte auch jedes Recht dazu, ist sie doch genau das, eine Hure. Aber er kann's nicht, und zwar nicht deshalb nicht, weil sie irgendein Recht hätte, sondern weil er es ob seiner Verliebtheit nicht über sich bringt. Das klingt für uns extrem befremdlich, die gewünschte und leider verhinderte Gewalttätigkeit schreckt uns eben genau deshalb ab, weil der Prophet sie sich selbst und Gott so sehr wünscht und es zu bedauern scheint, dass er sie nicht praktizieren kann. In Vers 8b und c weist er auf Beispiele hin, wo er es getan, seine Aggression ausgelebt hat. Die genannten Städte heißen anders, könnten aber Sodom und Gomorra sein, was nur noch einmal mehr verdeutlichen würde, mit wie viel Recht hier gewaltsam zugeschlagen würde. Nun muss man sich hüten, modernes Rechtsverständnis hier hineinzudenken. Das Recht der Zeit ist ein patriarchales Recht und wirklich gebunden sind die Patriarchen an nichts, auch wenn es jeweils in den Familienclans oder deren Verbänden Rechtstraditionen gibt, deren Einhaltung man in der Regel erwarten kann. Aber der Patriarch entscheidet und der wütende oder gekränkte Patriarch entscheidet anders als der ruhige und zufriedene. Hosea ist wütend, gekränkt bis ins Innerste, tief verletzt, geradezu pathologisch. Es ist ganz deutlich, was er tun muss, um das loszuwerden. Er muss Gomer und ihre gemeinsamen Kinder umbringen; sind die nicht mehr, ist sein Zorn nicht mehr. Es mag Schmerz für ihn bleiben, aber die Welt stimmt wieder. Genau das zu tun weigert sich nun Hoseas Gott mit einem seltsam anmutenden Argument: „Wie sollte ich drangeben dich, Efrajim, ausliefern dich, Jisrael!“ Moment mal, „drangeben“ könnte ja noch, wie in EU gedeutet, „preisgeben“ bedeuten, aber „ausliefern“? In EÜ ist das weg, da heißt es „aufgeben“, also wie preisgeben, aber bei Buber, „ausliefern“ an wen denn? An sich selbst, sodass Gott als zorniger Israel an Gott als gerechten ausliefern würde und es dann bestraft? Das ist gar keine so weltfremde Idee, die gesamte Inquisition des Mittelalters beruhte auf dieser Rechtskonstruktion. Die Kirche stellte fest, dass jemand ein Sünder und Teufelsverehrerin war, und lieferte ihn der weltlichen Herrschaft aus. Die tötete sie dann, nie aber die mit ihr in Symbiose lebende Kirche. Hoseas Gott lehnt diese Spitzfindigkeit ab. Bei aller inneren Zerrissenheit bleibt sie ein einziger Gott und Patriarch. Und an der dreht sich ihr Herz um, ihre Mitleiden wallen auf. Wieder, wie gerade erst beim ausliefern, welche „Mitleiden“ denn? Auch hier macht erst Bubers Formulierung auf den Witz der Stelle aufmerksam, das Mitleid der EÜ, das auflodert, verbirgt den Springpunkt. Mit wem sollte denn Gott, sollte der Patriarch, sollte Hosea leiden? Mitleid mit dem eigenen Mordopfer, das behaupten fast alle Beziehungstäter. Aber hier nimmt einer vorher Abstand von der geplanten und gerechtfertigten Tat, weil er ganz mit der Delinquentin leidet. Er wäre selbst nicht

mehr ganz, wäre nicht mehr er, er müsste sich selbst aufgeben, wenn er sie töten würde. Hosea hätte mit dem Mord an Gomer bewiesen, dass er kein Prophet wäre, der Patriarch würde mit dem Mord an den Kindern beweisen, dass er kein Recht hätte, sie die Seinigen zu nennen, und Gott würde mit dem Mord an Israel beweisen, dass er als Gott aller Menschen nicht existiert, tot ist. Um nichts anderes als das geht es hier und das ist hochaktuell. Wir können wie immer bei heilsgeschichtlichen Fragen Gott da rausnehmen und nur mal einfach nach dem Zustand der Welt fragen. Ist es richtig, müsste heute, im Sommer 2015, die Frage lauten, Griechenland und seine Menschen in eine völlige Perspektivlosigkeit zu stürzen, nur damit sich die ohnehin fällige Entwertung des gigantischen fiktiven Kapitals später vollzieht? Nur damit es klar ist, sei gesagt, dass ich im vorliegenden Gedankenspiel einen patriarchalen Gott ebenso wie die Stimmigkeit des neoklassischen Wirtschaftsdogmas ganz gegen mein eigenes Glaubens- und Ökonomieverständnis annehme. Unser patriarchal denkender und an einen patriarchalen Gott glaubender Prophet erkennt, so geht das nicht weiter. Ich renne zwar in einen Abgrund, aber nicht das ist mein Problem, sondern ich bin, ich der Patriarch, der Herr, der immer im Recht ist, ich bin nicht so weit weg von den Opfern, denen, die konkret ohne Ende untreu und übel waren, als dass ich nicht an meiner eigenen Rache an ihnen mit leiden müsste. Nichts von dem bleibt im formalen Recht des Rechtsstaates. Kein Zweifel, nichts spricht für ein Zurück in die patriarchale Willkür. Aber unser Prophet legt der hier eine Fessel an, wie sie durch unser modernen Rechtssysteme geradezu ausgeschlossen wird. Die Mitleiden mit den Opfern der eigenen Gerechtigkeit verhindern, dass eben diese praktiziert wird. Der zu allem berechnete Patriarch bricht mal eben so mit der Rechtstradition, weil er sieht, so geht's nicht weiter. Jede ökonomische Politik hätte, anders als moderne Strafgerichte, dieselbe Möglichkeit. Wenn aber, wie aktuell in der EU, Ökonomie in die Form des Rechtsstaates gepresst wird, dann ist alle Gesellschaftlichkeit vorbei. Dann sagt zwar Gott: „Ich will nicht kehren, Efraim zu verderben, denn Gott bin ich und nicht Mann, der Heilige drinnen bei dir, als ein Merzender komme ich nicht.“ (Vers 9) Herr Schäuble aber sagt als frommer Protestant ohne Scham trotzdem, dass Verträge einzuhalten sind, ob sie zum Tod des Schuldners führen, ob sie erpresst wurden, was immer ihre Umstände seien, sei egal. Hosea zumindest ist sich sicher, dass dies nichts mit Gott, nichts mit Recht und nichts mit patriarchaler Führung zu tun hat. Und hätte ich nicht gute Argumente gegen diese Jenseitigkeit, würde ich sagen, dass Herr Schäuble dafür eine Ewigkeit in der Hölle braten muss.